



»» Zentren der Zukunft.
Das Engagement der KfW
Entwicklungsbank.

Bank aus Verantwortung

KfW

Wir finanzieren Entwicklung

Das Engagement der KfW Entwicklungsbank

Seit mehr als 50 Jahren unterstützt die KfW im Rahmen der Finanziellen Zusammenarbeit (FZ) die Bundesregierung dabei, ihre entwicklungspolitischen Ziele umzusetzen. Wir verbinden Finanzierungs-Know-how mit entwicklungspolitischer Expertise. Wir fördern und begleiten im Auftrag der Bundesregierung, vor allem des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Programme und Projekte mit überwiegend staatlichen Akteuren in Entwicklungs- und Schwellenländern. Unsere Partnerländer unterstützen wir dabei, bessere Lebensverhältnisse zu schaffen und gleichzeitig Klima und Umwelt zu schützen. Unser Engagement reicht von der Konzeption über die Umsetzung bis zur abschließenden Erfolgskontrolle. Im Jahr 2015 haben wir weltweit 6,7 Mrd. EUR für 307 neue Vorhaben zugesagt.

Möchten Sie mehr erfahren?

Wir sind überzeugt, dass Transparenz Entwicklungszusammenarbeit verbessern kann. Deshalb legen wir unsere Daten im Internet offen: Unser Transparenzportal www.kfw.de/transparenz informiert über Herkunft, Verwendung und Wirkung der öffentlichen Gelder sowie der Eigenmittel, die die KfW für Entwicklung einsetzt – auf Länder- und Projektebene. Auf unserer Website www.kfw-entwicklungsbank.de finden Sie zudem aktuelle Hintergrundinformationen über entwicklungspolitische Themen und unsere Projekte, aber auch Musterverträge sowie unsere Richtlinien u. a. für die Vergabe von Aufträgen, die Beauftragung von Consultants oder zur Korruptionsbekämpfung.

Die Welt wird zur Stadt

Wo Kreativität und Fortschritt zu Hause sind

Zum ersten Mal in der Geschichte leben mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Und dieser Trend setzt sich fort: Bis zur Mitte des Jahrhunderts wird die Stadtbevölkerung weiterwachsen, vor allem in Asien und Afrika; ihr Anteil soll dann bei zwei Dritteln liegen. Diese Entwicklung birgt Chancen und Risiken zugleich: Einerseits sind Städte wichtige Wirtschafts- und Innovationszentren. Schon heute erwirtschaften sie rund 80% des Bruttoinlandsprodukts, sind Stätten der Kreativität und des Fortschritts. Sie schaffen Arbeitsplätze und sichern Millionen Menschen rund um den Globus eine Existenz. Durch die engeren Räume lassen sich dort soziale Dienste und Grundversorgungsleistungen wie Bildung, Gesundheit, Wasser und Energie effizient erbringen.

Doch es gibt auch eine Kehrseite: Schon heute lebt etwa 1 Mrd. Menschen in Slums, versinken Städte in nicht enden wollenden Verkehrsstaus und in unerträglich verschmutzter Luft. Städte sind für gut 70% des Endenergieverbrauchs und entsprechende CO₂-Emissionen verantwortlich und von den Folgen des Klimawandels besonders betroffen. Ob Dreck, Abfall, Lärm oder Aggression, Krankheiten, Not oder Elend – hier treffen viele Probleme aufeinander und potenzieren sich.

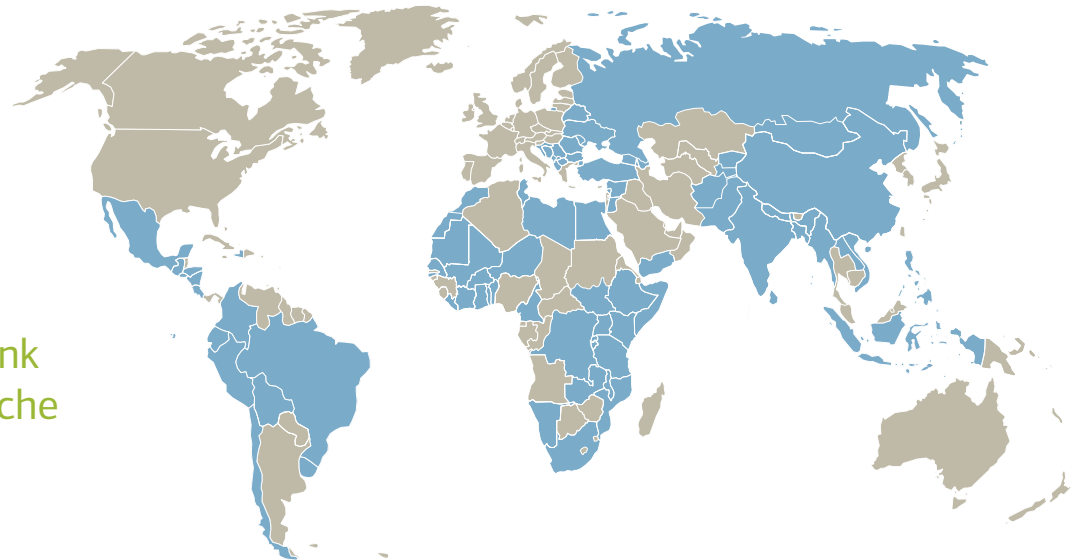
Die Stadt als Hebel für Entwicklung

Im Auftrag der Bundesregierung unterstützt die KfW Entwicklungsbank deshalb Städte dabei, diesen Herausforderungen zu begegnen; über die Hälfte der Fördermittel für Entwicklungs- und Schwellenländer setzt die KfW in Städten ein.

Mit dem Aufbau von Infrastruktur, etwa im Transportwesen oder bei der Abfallentsorgung, leistet sie so einen wichtigen Beitrag, Städte lebenswerter zu machen und gleichzeitig das Klima zu schützen. Indem sie Klein- und Kleinstunternehmen finanziert und lokale Verwaltungen unterstützt, stärkt sie auch das wirtschaftliche und politische Potenzial von Kommunen. Auf diese Weise hilft die KfW Entwicklungsbank Städten in Entwicklungs- und Schwellenländern, die Chancen der Urbanisierung für sich zu nutzen.

Diese Chancen sind dort besonders groß, der Gewinn nachhaltiger Maßnahmen besonders hoch, weil sich viele Menschen auf einmal erreichen lassen: So können Städte zum Beispiel mit weniger Aufwand mehr Menschen mit Wasser oder Energie versorgen oder Verkehrssysteme in Richtung Nachhaltigkeit umrüsten. Nach einer Faustregel genügt es in urbanen Räumen, 85% mehr Infrastruktur bereitzustellen, wenn sich die Einwohnerzahl verdoppelt. Deshalb setzt die KfW mit ihren Projekten und Programmen ganz gezielt in Städten an. Dabei folgt sie dem Leitbild von „PERL“-Cities, das besagt, Städte sollten produktiv, effizient, resilient und lebenswert – kurz PERL – sein.

» Rund 55% der Gesamtzusagen der KfW Entwicklungsbank entfallen auf städtische Infrastruktur.





Verkehrsflüsse – Lebensadern jeder Stadt

Transport für Wirtschaft und Menschen

Wirtschaftliche und soziale Entwicklung braucht Mobilität. Das gilt besonders für Städte: Nur wenn sich Menschen bewegen und Güter transportiert werden, kann die Wirtschaft florieren, die Gesellschaft sich entwickeln. Umso wichtiger ist es, dass der städtische Transport nachhaltig gestaltet und auch für Arme erschwinglich wird. Denn für sie ist die Fortbewegung durch die Städte in der Regel besonders beschwerlich und teuer. Umgekehrt ermöglicht ihnen die Nutzung von Verkehrsmitteln Zugang zu Bildung, Gesundheitsdiensten und steigende Erwerbschancen.

Weniger und kürzere Fahrten sowie die Verlagerung von Individualverkehr auf den öffentlichen Personennahverkehr senken den Ausstoß gesundheits- und klimaschädlicher Abgase. Eine angepasste Verkehrsführung und der Bau von Fahrradspuren und Gehwegen verringern die Unfallgefahr vor allem für nicht-motorisierte Verkehrsteilnehmer – oft sind das die Ärmeren. Doch um Verkehrsinfrastruktur nachhaltig zu gestalten, damit sie allen zugutekommt, braucht es vorausschauende Stadtplanung. Sind Flächen erst einmal versiegelt und verbaut, lässt sich ein leistungsstarker öffentlicher Nahverkehr nur noch mit Mühe und zu deutlich höheren Kosten integrieren.

Die KfW unterstützt ihre Partner in Entwicklungs- und Schwellenländern im Auftrag der Bundesregierung dabei, nachhaltige Mobilitätskonzepte zu entwerfen, zu finanzieren und umzusetzen. Das vermindert die Emissionen von Treibhausgasen sowie sonstigen schädlichen Abgasen und senkt die Zahl der Unfälle. Gleichzeitig erhöhen sich Ressourceneffizienz und Sicherheit: Die Städte werden attraktiver für die Menschen, die in ihnen leben, und als Wirtschaftsstandorte auch für Investoren interessanter.

Indien: ein modernes Metrosystem

Auch in Indien geht der Trend zum motorisierten Individualverkehr mit einem rasanten Wachstum des Fahrzeugbestands einher. Um dieser Entwicklung und der daraus resultierenden steigenden Schadstoffbelastung entgegenzuwirken, gilt es, den öffentlichen Personennahverkehr attraktiver zu machen.

Daher finanziert die KfW Entwicklungsbank im Auftrag der Bundesregierung in der mittelindischen Stadt Nagpur ein modernes und nachhaltiges Metrosystem. Die zusammen fast 40 Kilometer langen Metrolinien – eine Nord-Süd- und eine Ost-West-Verbindung – sollen die Mobilität der 2,3 Mio. Einwohner klimafreundlich und komfortabel gestalten. Die KfW stellt Mittel für die Anschaffung der Waggons, den Bau des Schienen- und Kommunikationssystems sowie der Stationen bereit. Mit ihrem Engagement trägt sie dazu bei, die Mobilität der Stadtbevölkerung zu erhöhen, die Luftverschmutzung zu verringern und das Klima langfristig zu schonen.



Klimawandel – Verantwortung übernehmen

Stark beteiligt, stark betroffen

Der Klimawandel führt weltweit zu Wetterextremen wie Dürren, Temperaturrekorden, Überschwemmungen oder Wirbelstürmen, die künftig noch ausgeprägter und häufiger auftreten werden. Das hat gravierende Folgen für die Verfügbarkeit von Wasser, die Nahrungsmittelproduktion, das Gesundheitswesen und die Infrastruktur.

Städte treiben den Klimawandel durch einen hohen Energieverbrauch, ressourcenintensive Lebensstile, umfangreiche Bautätigkeiten und daraus resultierenden immensen CO₂-Ausstoß an. Zugleich könnten in den urbanen Zentren besonders viele klimaschädliche Gase vermieden oder eingespart werden – durch nachhaltige Bauweisen oder effiziente Energiesysteme. Das Potenzial dafür ist am größten in den schnell wachsenden Städten der Schwellen- und Entwicklungsländer.

Umgekehrt beeinträchtigt der Klimawandel die Städte in besonderem Maß: Durch die hohe Dichte an Menschen und Infrastruktur entstehen bei Naturkatastrophen enorme Schäden, häufig sind gleich sehr viele Menschenleben bedroht. Sich auf diese Veränderungen einzustellen und an die Folgen des Klimawandels anzupassen, ist eine Herausforderung für die ganze Welt – aber in den Städten ist sie besonders groß.

Bangladesch: Aus Risiken werden Lösungen

Naturkatastrophen treffen vor allem arme Menschen; sie können sich am wenigsten vor Fluten und Stürmen schützen, leben sie doch häufig in unzureichend gesicherten Behausungen. Steigende Wasserpegel oder langanhaltende Regenfälle gefährden sofort ihre Lebensgrundlagen.

Aus diesem Grund unterstützt die KfW im Auftrag der Bundesregierung Länder, die bereits heute, aber auch zukünftig besonders stark unter den Auswirkungen des Klimawandels zu leiden haben. In Barisal, einer Stadt im südlichen Bangladesch zum Beispiel, kommt die neue Methode „Economics of Climate Adaption“ (ECA) zur Anwendung, die die schweizerische Rückversicherungsgesellschaft Swiss Re in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen entwickelt hat. Mit ihr lassen sich die Schäden des Klimawandels unter Berücksichtigung der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung für künftige Jahrzehnte ermitteln. In diesem Fall analysiert man damit die klimabedingten Risiken Barisals, die am meisten gefährdeten Stadtgebiete sowie Bevölkerungsgruppen und identifiziert zugleich kostengünstige Gegenmaßnahmen, die dann im Rahmen einer gesamtstädtischen Anpassungsstrategie umgesetzt werden.

Quartiersentwicklung – Integration fördern

Wohnraum ist oft Mangelware

Die Städte platzen aus den Nähten – Armutssiedlungen, fehlender Wohnraum, mangelnde Grundversorgung und menschenunwürdige Lebensbedingungen sind die Folge. Dabei hat jeder Stadtteil seine eigenen Bedürfnisse, ob nun Slumgebiet, Arbeiterviertel oder Altstadt.

Je nach Erfordernis benötigen Stadtteile auf sie zugeschnittene Maßnahmen und kontextspezifische Lösungen zur Gestaltung des Wohnraums. Städte sollen kompakt und nutzungsgemischt gestaltet und brachliegende Flächen in der Stadt genutzt werden, um eine ressourcenschonende Stadtentwicklung zu gewährleisten. Wenn Arbeits- und Wohnraum intelligent verbunden und in die Stadtplanung integriert werden, profitiert letztendlich die ganze Stadt davon.

Die rasch wachsenden Städte in den Entwicklungs- und Schwellenländern können die Grundbedürfnisse ihrer Bewohner immer weniger mit öffentlichen Dienstleistungen decken. Die Folge sind wachsende Slums. Bereits heute lebt ein Viertel der gesamten Stadtbevölkerung in solchen informellen Siedlungen. Aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte mangelt es an Hygiene, Einkommensmöglichkeiten, Transport und in der Regel haben die Menschen auch keinen Zugang zu moderner Energie.





Zudem besteht ein hohes Gewalt- und Konfliktpotenzial. Um dieses einzudämmen, spielen sichere öffentliche Räume eine wichtige Rolle. Darüber hinaus ist die strukturelle und soziale Integration der informellen Siedlungen in das gesamte Stadtgeschehen von enormer Bedeutung, um Armut und Ungleichheit zu vermindern.

El Salvador: Hauptstadt wird lebenswert

Ein solches Programm zur Slumsanierung fördert die KfW im Auftrag des BMZ beispielsweise in San Salvador, der Hauptstadt des mittelamerikanischen Staates El Salvador: Die langanhaltenden inneren Konflikte in El Salvador haben vor Jahren viele Menschen in die Hauptstadt getrieben, wo sie häufig nur in wild wuchernden Stadtteilen Zuflucht fanden. Es mangelte an angemessenem Wohnraum, die hygienische Situation war bedenklich, die Kriminalität hoch. Im Rahmen des Vorhabens erhielten seither rund 40 Stadtteile eine Basisinfrastruktur mit Strom, Wasseranschlüssen und Abwasserentsorgung. Außerdem wurden die Viertel durch Plazas, Parks und Spielplätze aufgewertet – ein gutes Mittel gegen Gewalt. Schließlich erhielten die Anwohner auch noch Land- und Besitztitel; und je nach Viertel erfolgten bestimmte Baumaßnahmen, um klimabedingten Risiken vorzubeugen. Insgesamt profitieren inzwischen etwa 90.000 Menschen von den besseren Lebensbedingungen in ihrer direkten Umgebung.

Stadtentwicklung – nachhaltig planen

Eine durchdachte Infrastruktur hat viele Vorteile

Nachhaltige Städte basieren auf integrierter Entwicklung. Sie schonen die natürlichen Ressourcen durch geringen Flächenverbrauch, energieeffiziente Gebäude, klimafreundliche Mobilität und Kreislaufwirtschaft. Sie versorgen alle Einwohner nicht nur mit Strom und sauberem Trinkwasser, sondern bieten ihnen auch Sicherheit, Bildung, Gesundheitsversorgung und Arbeitsplätze.

Der Schlüssel zur nachhaltigen Stadt ist eine langfristig geplante, gut durchdachte Infrastruktur. Daraus erwachsen zahlreiche Vorteile. Umfassende Planung macht Projekte insgesamt günstiger als Stückwerk. Fehl- und Teilentscheidungen lassen sich, sind sie erst einmal gefällt und umgesetzt, in dichten Räumen nicht ohne Weiteres korrigieren. Auch auf soziale Faktoren wie Hygiene, Gesundheit und Bildung, die für das Leben in einer Stadt entscheidend sind, wirkt sich langfristige Planung aus. Und nicht zuletzt steigert sie den Umwelt- und Klimaschutz: Transportsysteme etwa, die von Anfang an Grünflächen aussparen, erhalten die biologische Vielfalt. Das stärkt klimarelevante Ökosysteme und schafft zugleich Orte der Begegnung und Erholung. Eine effizient angelegte Abfall- und Abwasserentsorgung sowie grüne Energieproduktion erhöhen auf lange Sicht die Lebensqualität deutlich.

Nord-Uganda: Lebensbedingungen verbessern

Solche Effekte können zum Beispiel in der nord-ugandischen Stadt Gulu erzielt werden. Dort unterstützt die KfW im Auftrag des BMZ den örtlichen Wasserversorger und die Stadtverwaltung dabei, die Basisinfrastruktur auszubauen. Dadurch soll auf Dauer nicht nur eine konstante Wasserversorgung gewährleistet werden, sondern auch die Hygiene verbessert, Krankheiten vermindert und zum Klima- und Umweltschutz beitragen werden. Die lokale Infrastruktur ist über Jahre vernachlässigt worden und insgesamt unzureichend. Die wenigsten Menschen haben heute Zugang zu reinem Trinkwasser, da Wasserressourcen knapp sind. Dass es zudem an einer Abwasser- und Abfallentsorgung mangelt, belastet nicht nur die Umwelt, sondern ist eine Gefahr für die Gesundheit der Einwohner von Gulu. Der integrierte Programmansatz der KfW umfasst somit über die Bereitstellung von Wasser- und Sanitärversorgung hinaus Maßnahmen zur Müllentsorgung, Oberflächenentwässerung und zu einer sorgfältig konzipierten Flächennutzungsplanung.

Große Chancen auf kleinem Raum

Die Stadt als Labor der Zukunft

Das Beispiel Gulu zeigt: Urbane Zentren können nur nachhaltig werden, wenn manches gleichzeitig berücksichtigt wird. Trotz aller Herausforderungen sieht die KfW Entwicklungsbank vor allem die Chancen, die sich aus dem historisch einmaligen Prozess der Urbanisierung ergeben. Denn auf engem Raum kann viel bewegt und bewirkt werden. In urbanen Zentren entscheidet sich, ob die weltweite Energiewende gelingt, ob der Klimawandel zu beherrschen ist oder ob wir uns den globalen Herausforderungen geschlagen geben. Der Kampf um Nachhaltigkeit wird in den Städten gewonnen – oder verloren, sagen die Vereinten Nationen.

Voraussetzung für nachhaltige, produktive und lebenswerte Städte ist allerdings ein Mindestmaß an städtischer Planung. Nur so können Städte die Urbanisierung aktiv gestalten und die theoretischen Chancen in tatsächliche Vorteile ummünzen. Zentral ist dabei nicht nur die Erschaffung oder Modernisierung von Infrastruktur, sondern auch die Entstehung neuer Konzepte. Das bedeutet zum Beispiel, brachliegende Flächen wiederzubeleben, Grünflächen auszuweisen, Arbeitsstätten und Wohnraum sinnvoll zu verbinden und Verkehrsstraßen und Siedlungen aufeinander abzustimmen.

Hohe Investitionen, die sich lohnen

Für all das brauchen die Städte neben einer guten eigenen Governance und einer soliden Planung vor allem Geld. Der Investitionsbedarf ist so gewaltig, dass er sich nur aus verschiedenen Quellen decken lässt. Dazu gehören neben internationaler Unterstützung Partnerschaften mit der Privatwirtschaft, Schuldenaufnahme und höhere eigene Einnahmen durch Steuern und Gebühren. Der Nutzen von nachhaltiger Stadtentwicklung ist verbrieft: Städte sind wahre Entwicklungsbeschleuniger.



KfW – Bank aus Verantwortung

Die KfW ist eine der führenden Förderbanken der Welt. Mit ihrer jahrzehntelangen Erfahrung setzt sie sich im Auftrag des Bundes und der Länder dafür ein, die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Lebensbedingungen im In- und Ausland zu verbessern.

Die KfW Entwicklungsbank verantwortet einen Teil des Auslandsgeschäfts der KfW, in dem sich außerdem die beiden Konzerntöchter KfW IPEX-Bank und DEG engagieren: Während die KfW IPEX-Bank in der internationalen Projekt- und Exportfinanzierung tätig ist, finanziert und berät die DEG private Unternehmen, die in Entwicklungs- und Schwellenländern investieren.

Bildnachweise

Titel, S. 6, S. 13, S. 19: KfW-Bildarchiv/photothek.net, **S. 9:** KfW-Bildarchiv/Bärbel Högner, **S. 14:** KfW-Bildarchiv/Bernhard Schurian

Stand: April 2016

KfW Bankengruppe
Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank
Palmengartenstraße 5–9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0
Telefax 069 7431-2944
info@kfw-entwicklungsbank.de
www.kfw.de

